

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 74.

Halle, Donnerstag den 13. Februar  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung erlöchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

**Berlin**, d. 12. Febr. Der Königl. Hof hat gestern seine Residenz von Charlottenburg nach Berlin verlegt und derselbe soll, wie wir hören, bis Mitte März hier verbleiben. Außer der heute am Königl. Hofe stattfindenden großen Cour werden noch zwei ähnliche Hoffeste und zwar an den beiden folgenden Mittwochen folgen.

Das „C.-B.“ berichtet: So weit man hier unterrichtet ist, herrscht in Bezug auf die Kommissionsarbeiten in Dresden zwischen der k. k. österreichischen, der k. preussischen und den übrigen k. Regierungen Uebereinstimmung. Man ist namentlich Seitens dieser Regierungen darüber einig, daß eine Bundesgewalt bald in Thätigkeit treten müsse, deren Befugnisse in militärischer, wie in polizeilicher Beziehung nach den bisherigen Vorberathungen sehr ausgedehnte sein werden. Man versichert, daß man sich in Dresden unter der Hand vielfach mit der Kasselschen Angelegenheit beschäftigt habe, in Bezug auf das Auftreten des Grafen Leiningen machen sich auch dort Stimmen geltend, welche dasselbe, namentlich in der gewählten Form, nicht billigen. Die Suspension der Verfassung durch den österreichischen oder Bundeskommissarius findet man unangemessen. Mindestens hätte man gewünscht, daß in der Hoffenpflugischen Proclamation von einem bezüglichen Antrage der kurhessischen Regierung die Rede gewesen wäre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Dresden diese Sache zu seiner Kompetenz ziehen wird.

In beiden Kammern war gestern das Gerücht von dem Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Oesterreich und Kurhessen verbreitet, wonach das Befehlsrecht in diesem allein Oesterreich zustehen sollte; die hessischen Truppen würden hiernach nach Böhmen verlegt werden. Bei der Wichtigkeit, welche Kurhessen in militärischer Rücksicht als trennendes und verbindendes Glied der beiden Theile Preussens hat, auch abgesehen von den Stappenstraßen, würden die Eventualitäten dieses Ereignisses lebhaft diskutiert, und man hörte aus guten Quellen die Wahrheit der Nachricht bestätigen.

Bei Verhandlung des von Windt'schen Antrags auf Untersuchung des Zustandes des Landes in den einzelnen Abtheilungen sind in den Abtheilungen, in welchen die Minister als Abgeordnete sitzen, zum Theil sehr bezeichnende Fragen an sie gerichtet worden, um die vielen Besorgnisse zu zerstreuen, welche über unsere zukünftige Entwicklung so allgemein verbreitet sind. Unter andern wurde Hr. v. d. Heydt wegen des österreichischen Zollanschlusses gefragt, und er hat nach Lage der Sache eine Betheiligung Preussens dafür abgelehnt, in dem die Zollvereinsverträge beständen, und man könne doch bestehende Verträge nicht brechen, deshalb sei den darüber verbreiteten Gerüchten kein Glaube beizumessen. Hr. v. d. Heydt sagte freilich, daß er dieses nur als Abgeordneter erkläre, insofern er nichts dagegen, daß die Abtheilung erklärte, sie wolle Akt nehmen von seiner Erklärung. — Der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel beobachtete dagegen in seiner Abtheilung, ungeachtet Hr. Bessler ihn mehrmals zu Erklärungen zu veranlassen suchte, ein beharrliches Schweigen.

In dem Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten fungiren neben dem Chef zur Zeit folgende Beamte etatsmäßig: 1 Direktor (mit 4000 Thlr. Gehalt), 1 Rath (mit 3000 Thlr. Gehalt), 11 Räte (mit 2000—2600 Thlr.), 4 geistliche Räte

à 800 Thlr., 3 technische Räte für die Medizinal-Abtheilung (2 à 1500 Thlr., 1 à 1000 Thlr.), 24 Expeditions-, Kalkulatur- und Registraturbeamte (von 400—1500 Thlr.), 1 Kanzlei-Dirigent mit 1200 Thlr. und 12 Kanzleibeamte von 400—800 Thlr., 4 Beamte der Generalkasse von 500—1800 Thlr., 1 Kassellan und Botenmeister mit 500 Thlr., 16 Kanzlei-, Kassen-, Registraturdiener, Portier und Hausdiener von 240—360 Thlr. — Zur Remunerierung des Raths für die Direktion der Abtheilung der katholischen Kirchenangelegenheiten sind etatsmäßig 400 Thlr. ausgeworfen. — Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen besteht aus 1 Direktor mit 1500 Thlr. Gehalt und 9 Mitgliedern von 200—300 Thlr. — Die Besoldung aller dieser Beamten erfordert jährlich die Summe von 96,232 Thlr. — Zur Unterstützung für würdige und bürstige Beamte stehen dem Minister 1400 Thlr. zur Verfügung. Für Lohnschreibereien sind 3000 Thlr., zur Unterhaltung des Dienstgebäudes 1000 Thlr., zu Schreibmaterialien und Bureau-Bedürfnissen 6800 Thlr., zu Diäten und Fuhrkosten 3500 Thlr., zur Anschaffung von Büchern u. 510 Thlr. ausgef. — Der gesammte Besoldungs- und Bedürfnisset des Ministerii beläuft sich hierauf auf 112,442 Thlr.

**Dresden**, d. 11. Febr. Die Kommissionen der hiesigen Konferenzmitglieder haben nach verbürgtem Vernehmen mit der äußersten Thätigkeit gearbeitet und die wesentlichsten Theile ihrer Aufgaben vollendet. Für Organisation und Kompetenz der Bundesgewalt, der vollziehenden und der gesetzgebenden, sowie der Bundesbehörden, sind in den Deputationen Majoritätsvorlagen beendet und es werden nunmehr dieselben zu den Verhandlungen in den Plenarkonferenzen gebracht werden, wozu auch der Fürst v. Schwarzenberg und der Ministerpräsident v. Manteuffel von morgen an mit jedem Tage erwartet werden. Bezüglich der Exekutive hat der Plan einer Formation derselben durch Oesterreich mit Preußen und noch 3 Stimmen eine Mehrheit in der Deputation gefunden. Man gedenkt den engern Rath beizubehalten und es dürfte wahrscheinlich weniger die Formation der Exekutivgewalt, als vielmehr der Umfang ihrer beabsichtigten Kompetenz auf einen starken Widerspruch der kleinen Staaten stoßen, welche natürlich eine reine Exekutivgewalt den größeren Staaten williger überlassen, als sich einer Regierungsgewalt derselben unterordnen. Es ist also irgend ein Resultat zur Zeit noch nicht gewonnen, ja den einzelnen Staaten noch gar keine formale Veranlassung gegeben, sich über irgend ein Projekt offiziell zu erklären. Im Ganzen darf man, so viele Schwierigkeiten auch, da Stimmeneinheit für jede Neuerung erforderlich ist und die Grundlage des bestehenden Bundesrechts durch Zwangsmassregeln nicht vernichtet werden darf, noch zu überwinden sein mögen, auf eine endliche Verfassung doch hoffen, da der erste Wille dazu sich alleseitig dokumentirt und die ursprünglichen Vorschläge der Großstaaten bereits wesentliche Modifikationen zur Befriedigung der kleinere Staaten gefunden haben. Die gestrige Plenar-sitzung hatte nur die Beschaffenheit der möglichen Mittel für den Unterhalt von Bundeseigenthum, als Festungen u. dgl. zum Gegenstand. (Fr. S. 3.)

**Schleswig-Holstein.** Die eingehenden Nachrichten bringen noch Details über die Besetzung des Kronwerths von Rendsburg durch die Dänen. Der Eindruck, welchen dieses Ereigniß auf die Einwohner Rendsburgs gemacht, schildert ein rendsburger Correspondent der

Hamb. Nachr. folgendermaßen: Wir leben hier in der Situation des Mannes, der durch irgend ein bis jetzt noch nirgends angewandtes Ausnahmegesetz zum Rade verurtheilt ist, der den gewissen Tod vor Augen und nur noch die einzige Bitte hat, ihm den gewissen Tod vorzugeben. Hier zweifelt Niemand länger daran, daß nach einigen Tagen auch die Altstadt in den Händen der Dänen ist.

Friedrichsort ist mit derselben Armirung, welche es im März 1848 hatte, von seinem bisherigen Kommandanten, dem Hauptmann Fofcheksky, den Dänen überliefert; die Schleswig-holsteinische Besatzung war vorher herausgezogen. Die Zoll-Linie wird nunmehr in den nächsten Tagen, trotz früherer Versicherungen, unmittelbar an den Kanal verlegt werden, auch der Kanalsoll, welcher im Kronwerk erhoben werden kann, wird von den Dänen beansprucht. Von der Heimkehr unserer gefangenen Landsleute verlautet noch immer nichts. In Schleswig müssen die Einwohner, namentlich die Angehörigen von Flüchtlingen, einen Revers unterschreiben, welcher sie verpflichtet, keinen Geflohenen ohne vorherige spezielle Erlaubnis von Willisch bei sich aufzunehmen.

Dgleich über die Anerkennung der Schleswig-holsteinischen Kassenscheine in der letzten Zeit schon im Publikum kein Zweifel mehr bestand, so ist jetzt doch die völlig beglaubigte Nachricht eingetroffen, daß unser König-Herzog die desfalls von dem landesherrlichen Kommissar getroffene Vereinbarung genehmigt hat. (H. C.)

Den Hamburger Nachrichten wird aus Kiel vom 10. Febr. geschrieben: Soviel man erfährt, sind über die Formation und Stärke des künftigen holsteinischen Bundescontingents bis jetzt noch gar keine definitiven Bestimmungen getroffen, doch werden in den nächsten Tagen die umfassendsten Reduktionen in der Armee vorgenommen werden. Für den Augenblick werden die Cadres noch bestehen bleiben, aber nur mit so wenig Mannschaften, als für die Erhaltung des Materials, Wartung der Pferde u. unumgänglich erforderlich sind. Dann wird man zur Entlassung des Offizierkorps und der Militärbeamten schreiten und aus den Entlassenen bei der neu zu bildenden Armee nur die notwendigen Chargen provisorisch wieder ausfüllen. Wie man hört, sollen die Bundeskommissare sich bestimmt dahin geäußert haben, daß die nicht in Holstein Geborenen bei der Wiederanstellung nur sehr geringe Aussicht hätten, in der kleinen Armee wieder verwandt zu werden.

Im Herzogthum Schleswig dauern oder beginnen vielmehr wieder die Amtsentsetzungen und Ausweisungen.

Der Neuen Zeit schreibt man aus Wien: Wie wir hören, ist man hier bereit, auf die Nichtincorporation Schleswigs in das Königreich Dänemark zu bestehen und in dieser Beziehung weder den von Kopenhagen noch von Petersburg aus gemachten Präntationen nachzugeben. Nicht nur dem dänischen Minister Grafen Sponeck, sondern auch dem hiesigen russischen Gesandten Baron Meyendorff sollen deshalb bereits die nöthigen Eröffnungen gemacht worden sein. Besterer, heißt es, habe nicht geradezu seine Protestation dagegen gegeben, sondern bloß angezeigt, daß er sich zur Beantwortung die Instruktionen von seinem Hofe zuvor erbitten müße.

Wien, d. 9. Febr. Der dänische Finanzminister Graf v. Sponneck hatte bereits mehrere länger dauernde Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten, wobei auch der Kostenpunkt bezüglich der militärischen Besetzung Holsteins durch österreichische Hülfstruppen zur Sprache gekommen sein soll. Es ist ziemlich gewiß, daß die Kaiserl. Regierung eine angemessene Entschädigung beanspruchen wird.

Halbamtliche Blätter enthalten heute Folgendes: „Die Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Leopold zu Berlin bereitete glänzende Aufnahme und namentlich die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Prinzen, hat bei Hofe eine sehr angenehme Stimmung erweckt. Man findet darin ein Zeichen mehr des Einvernehmens, welches sich zwischen beiden Höfen neuerdings befestigt.“

In Ungarn ziehen jetzt Missionäre herum, mit der Absicht, eine neue Religion zu gründen. Die Mitglieder nennen sich: „Nachfolger Christi.“ Ihr Zweck ist, der herrschenden Religion im Staate entgegen zu wirken. Der Hauseigentümer Bela in Pesth, bei dem die Zusammenkünfte über diese Religion gehalten werden, ist bereits verhaftet. Man fand in seinem Hause viele bedenkliche Schriften, zur Mehrzahl aber noch im Manuscript.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 8. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trat endlich Lord J. Russell im Namen der Regierung mit einem Vorschlag gegen die päpstlichen Uebergriffe auf. Dieser Vorschlag bildet jedoch einen großen Contrast mit dem bekannten Briefe des Premier an den Bischof von Durham, mit dem Entrüstungsschrei der zahllosen protestantischen Partei, mit den Erwartungen ganz Englands. Er beschränkt sich in Kürze darauf, zu fordern, daß ohne Bewilligung der Königin kein englischer Untertan, ob Laie oder Priester, einen territorialen Titel führen dürfe. Lord J. Russell bewies dann, daß wirklich ein Eingriff in die Territorialrechte der Krone stattgefunden hat oder versucht worden war. Dennoch gesteht er im Verlaufe der Rede, daß alle Juristen, welche von der Regierung zu Rathe gezogen wurden, sich dahin äußerten, daß man eine gerichtliche Verfolgung kaum mit Aussicht auf Erfolg einleiten könne, namentlich weil das Gesetz gegen Einführung päpstlicher Bullen ins Reich, wenngleich existirend, doch zu veraltet und außer Gebrauch sei, um darauf gestützt eine Anklage zu gründen. Deshalb wisse die Regie-

rung keinen bessern Vorschlag zu machen, als die Annahme von Titeln nicht allein solcher Diocesen, welche bereits existiren, sondern überhaupt von irgend einem Platze in England abgeleitet werden, zu verbieten. Das Beste, so schließt Lord J. Russell, was der Kardinal thun könne, wäre, auf den Titel (Erzbischof von Westminster) zu verzichten und, wie es früher seine Absicht war, in Rom zu residiren. Sollte er aber andern Rathschlägen folgen und dem römischen Hofe das Streben nach erbgütigen und rachsüchtigen Maßregeln einflößen, dann freilich müsse sich England auf einen harten und langen Kampf gefaßt machen, in welchem er (Lord J. Russell) an den Grundgesetzen festhalten werde, die er immer befolgt: Gewährung der uneingeschränkten Religionsfreiheit, aber Widerstand gegen jede Einmischung der Kirche in die zeitliche Gewalt des Staats.

Nach einem auf Befehl des Unterhauses veröffentlichten Ausweis betrug das Staats-einkommen im verfloffenen Jahre (bis zum 5. Jan. 1851 gerechnet) und nach Abzug der verschiedenen Kosten der Erhebungs-Departements netto 32,810,880 Pfd. St.; die Ausgaben während derselben Periode belaufen sich auf die Summe von 50,231,874 Pfd. St., so daß der Ueberschuß 2,579,006 Pfd. St. ausmacht.

## Dänemark.

Kopenhagen, d. 6. Febr. Die holsteinischen Kriegsgefangenen befinden sich noch hier, wogegen die schleswigschen Gefangenen bereits alle schon freigegeben und nach Hause befördert worden sind.

## Vermischtes.

— Nach den neuesten statistischen Nachrichten über die Vereinigten Staaten in Nordamerika betragen die in denselben am 1. Januar 1851 erbaut gewordenen und in Betrieb befindlichen Eisenbahnstrecken 8797 englische Meilen, welche den Gesamt-Betrag von 286,455,078 Dollars gekostet hatten. Viele andere Bahnstrecken sind noch im Bau begriffen, und am Ende des Jahres 1851 wird die fertige Länge aller Bahnen in der Union zweihundert englische Meilen betragen. Die alsdann im Ganzen auf den Eisenbahn-Bau verwendete Summe wird 320 Millionen Dollars ausmachen.

## Stadttheater in Halle.

Das Ferkhaus von Charlotte Pisch-Pfeiffer. Die Aufführung war für eine erste recht befriedigend. Insbesondere gab Frau Thahburg-Kawow (Regine) eine Leistung, die der Vollendung nahe stand. Wir sahen nicht nur ein verständiges, besonnenes Eingehen in die Gedanken der Verfasserin, wir sahen das Warten eigener, dichterischer, productiver Kraft. Sollen wir einen einzelnen Moment als besonders gelungen hervorheben, so war es im 4ten Act der Eintritt Regines in das Vaterhaus und ihre Begrüßung der Mutter. — Der Wunsch, das schöne Bild von jedem Wafel frei zu sehen, wende den Vorwurf der Kleinmüthigkeit von uns ab, wenn wir eine unrichtige Betonung (in der Scene mit Valentin im 3ten Act) erwähnen. Dies ist jedoch ein ganz leiser Schatten, die Lichtseiten ihrer Schöpfung überglänzen das weitaus — Die Ferk gefasste, nie zweifelhafte Redlichkeitsbegeisterung Solms' läuft im Stücke hin und wieder Gefahr, ermüdet zu wirken, ganz abgesehen von der Haltlosigkeit der ganzen Figur. Frau Birch hätte am Bruder Lorenzo in Charaktere gehalten werden müssen, wenn sie aus eigener Wissenschaft noch nicht die Natur des Menschen kannte, denn es nie gelingen wird, die Vorsehung zu spielen, wie der Graf ganz richtig vom Adjuncten sagt. Herr Lorenz würde viel zur Erhebung der Figur thun, wenn er es was feinerer, lebensvollerer auftreten wollte. Besonders darf er in der Scene des 1sten Actes mit Sabine nicht so kalt und regungslos sein, wie heute. Im Uebrigen bot Herr Lorenz manches Schöne und sein edles Organ befähigt ihn ganz zur Repräsentation des Adjuncten. — Herr Köhler (Köster) und Herr Wensberg (Valentin) mögen sich an dem kurzen Ausdruck unseres Einverständnisses mit ihrer Darstellung für heute genügen lassen. — Herr Streng zeigte auch heute wieder als „Graf Horst“, daß er ein denkerer Schauspieler ist. Wie lassen ihm das gern, aber seine unfehlige Manier verdrub ihm auch heute die harmonische Wirkung seiner Darstellung. Dieses Schütteln des Hauptes, was die zweifelhafte Erregtheit, das Schwanken im Entschluß bezeichnen soll, dieses krampfartige Bewegen der Hände nicht weniger, wie der gespreizte, gewaltthätige Gang hindurchgehen lassen. Sein sichtbarer Fliss ist so verschwunden. — Die „Sabine“ ist ein Schatten ohne Blut, ein Charakter mehr ihr erst von der Darstellerin verliehen werden. Um so mehr hätte Frau Joly das Wenige ausarbeiten sollen, was die Verf. angedeutet hat. Sie ließ uns Mancherlei vermischen, besonders ließ sie in der Scene des 1sten Actes mit dem Adjuncten, die Liebe, die sie für diesen hegt, durchaus nicht durchblicken. Fräul. Bachmann (Körsterin) war brav. Die vornehmen Leute des 3ten Actes hätten sich theilweise etwas vornehmer benehmen dürfen, besonders hätte man nach dem Klänge der toisierenden Stimmen eher einen Kneipisch, als die Regie ersehen wir, womöglich noch einige Kürzungen eintreten zu lassen; wir geben gern auf einige Stunden Herz und Gemüth der rührenden Singschönwetterin preis, die dieses Stück gemacht, weniger gern aber den Geiz, der wenigstens nicht gelangweilt sein will. Und im 1sten Acte ist doch Mancherlei Langweiliges, was vielleicht ein wohlthätiger Federstrich zu heben im Stande ist.

(Dper.)

(Beschluß des Berichtes von voriger Woche.)

Donnerstag den 6. Febr. ging Beethovens charakteristisches Meisterwerk Fidelio zum zweiten Male vor einem sehr achtbaren Auditorium in Scene. Da wir uns bereits mehrfach über die Quäst. Dper ausgesprochen, so sei im Betreff der wiederholten Darstellung bemerkt, daß sämtliche Ausführende auch diesmal bemüht waren ihr Bestes zu leisten; Fräul. Starck führte die so schwierige Partie des Fidelio mit viel mehr künstlerischer Hingebung und Beherrschung durch. Wenn die junge Künstlerin bei der ersten Darstellung der Dper die

heraustretenden Gefangenen mehr oder weniger unbeachtet lies, so fiel sie diesmal in den entgegengesetzten Fehler; sie suchte den gefangenen Gatten zu bemerken; wer die Schröder-Devrient namentlich in dieser Partie aufmerksam beobachtet hat, wird wissen, wie groß die Unerrichte gerade in dieser bedeutsamen Scene durch ihr stummes Spiel war. — Das große Recitativo: „Abseulicher, wo eilst du hin u.“ trug die Sängerin diesmal viel charakteristischer vor; die Arie wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Quartett des zweiten Actes stand aber Fräul. Starck bei den Worten: „tödt erst sein Weib!“ nicht mehr im Reiche der Harmonie; mag immerhin dieser Naturschrei drastisch auf unmusikalische Ohren wirken, dem musikalischen Ohre ist eine solche Sprache ungeschön. Beethoven hat zu den Worten ganz bestimmte Töne geschrieben und die müssen gesungen werden; ich habe allerdings sehr geniale Künstlerinnen gehört, die auch in der höchsten Leidenschaft aus dem Reiche der Harmonie traten, und sich im Spreche oder vielmehr Schrei-Tone expeditoriten; eine solche unmusikalische Sprache aber gehört schlechthin nicht in Beethovens Musik. Herr Collin versiel im Duett mit Rocco in denselben Fehler; die Worte: „ein Stoß, und er verstummt —“ hat Beethoven ebenfalls mit ganz bestimmten Tönen versehen und die müssen charakteristisch zu Gehör kommen; freilich ist dies unendlich schwieriger!

„Wo Kunft sich in Natur verwandelt,  
Da hat Natur mit Kunst gehandelt!“ — Gesang.

Die eigentliche Gesangsprache muß unter allen Umständen in der opera seria respectirt werden; im Drama und Melodrama treten natürlich wesentlich verschiedene Deklamations-Gesetze und Regeln ein. — Die Partie des Pizarro fordert eine kolossale Stimme; Hr. Collin reicht mit seinem sonst klangvollen Stimmfönd hier nicht aus; in der höchst charakteristischen Arie mit dem Soldatenchore standen die Herren Krieger dem Pizarro wieder zu nahe und wurden so ungebührlich vorlaut. Den Rocco gab Herr Joost brav, nur im Duett mit Fidelio (Akt 2) trat Manches nicht klar heraus. Als Florestan hatte Hr. Weigel einige recht gelungene Momente; im Allegro der ersten Arie genügte er den Anforderungen Beethovens keineswegs; zu seinem Troste gestehe ich aber ganz ehrlich, daß mich in diesem Allegro noch kein einziger Tenorist befriedigte; der große Dondichter hat hier Unmögliches von der Tenorstimme verlangt; die Töne treffen, und den in ihnen liegenden Gefühlsausdruck wahr und sicher reproduciren — wie weit liegen diese Forderungen hier auseinander! — Gar viele Tenoristen trafen diese Töne! — aber gerade die ausgezeichnetsten Vortragskünstler gefanden offen, daß sie hier ihr Ideal nicht realisiren konnten! — Marzelline und Faquino (Fr. Benschberg und Hr. Naumann) verdienen lobende Erwähnung. Der Minister Don Fernando ist im letzten Finale eine ganz wesentliche Hauptperson; wird die kleine Partie würdig und mit schöner Stimme vorgetragen, so ist sie von ganz unbeschreiblicher Wirkung! — Schade, daß Hr. Benschberg, dem ich als Schauspieler volle Achtung zolle, ein sonores Organ mangelt; er konnte natürlich in gefanglicher Beziehung nicht genügen. Die Chöre ließen Manches zu wünschen übrig; wurden sie auch theilweise präcis ausgeführt,

so fehlte ihnen doch vor Allem das Edle im Vortrage und namentlich machte sich im letzten Finale eine dienstfertige Altistin auf unangenehme Weise bemerkbar. Das Orchester löste seine schwierige Aufgabe im Ganzen ehrenvoll. Hr. M. D. Wettig verdient die vollste und wärmste Anerkennung, daß er mit den vorhandenen Gesangskräften die so schwierige Oper möglichst kunstwürdig zur Darstellung brachte.

Freitag den 7. Febr. wurde A. Borhings allbekannter und beliebter Waffenschmidt wiederholt. Die Darstellung befriedigte in jeder Beziehung; namentlich waren Frau Benschberg und Hr. Naumann recht lobenswerth; Hr. Joost singt die Rolle des Waffenschmids viel genügender als sein Vorgänger Töppe; doch traf dieser das Drollige und Gemüthliche in der sehr dankbaren Partie besser. In rein musikalischer Beziehung gilt dasselbe von Hrn. Collin. Fräulein Bachmann und Hr. Benschberg waren ergötlich; die Ensembles und Chöre wurden exact und gut nuancirt vorgebracht; man merkte es den Sängern wohl an, daß ihnen Borhings' Musik geläufiger vom Munde floß, als Beethovens complicirte und inhaltsschwere Tonweise. — G. Naenburg.

## Ankunft und Abgang der Eisenbahn-Züge in Halle.

### A. Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

#### Ankunft in Halle:

- a) aus Magdeburg 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morgens. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morgens. 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Mittags. 8 Uhr Abends.
- b) aus Cöthen 6 Uhr Morg. 7 Uhr Morgens. 1 Uhr Mittags.
- c) aus Leipzig 6 Uhr Morgens. 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morg. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morg. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Mittags. 4 Uhr Mittags. 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends. 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends.

Der Abgang von Halle erfolgt kurz nach Ankunft obiger Züge. Außerdem geht von Halle ein directer Zug um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags nach Leipzig.

Die Züge, welche von Leipzig um 6 Uhr Morgens, 4 Uhr Mittags und 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends in Halle eintreffen, gehen nur bis Cöthen.

### B. Thüringische Eisenbahn.

#### Ankunft in Halle:

- 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morgens (von Erfurt). 11 Uhr 5 Min. Morgens (von Eisenach). 4 Uhr 10 Min. Nachmittags (von Gerstungen). 7 Uhr Abends (von Erfurt).

#### Abgang von Halle:

- 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Morgens (nach Gerstungen). 9 Uhr Morgens (nach Eisenach). 2 Uhr Mittags (nach Gerstungen). 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends (nach Erfurt).

Die mit \* bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.

## Bekanntmachungen.

### Freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Anspänners Johann Gottlob Fuß zu Holleben gehörigen Grundstücke, als:

- A. das Nachbargut zu Holleben an Haus, Eingebäuden, Hof und Garten, mit Gemeindställen und den dazu geschlagenen Feldgrundstücken in Hollebener Flur, an Einer halben Hufe, Sechs Viertellandes und Einer Sechszehnthel Hufe, sub Nr. 10 des Hypothekenbuchs;
- B. Ein Wohnhaus zu Holleben an der Straße mit Eingebäuden, Hof und Zubehör, sub Nr. 81 des Hypothekenbuchs;
- C. die Wandeläcker in Hollebener Flur an Sechs Oberadern, zwei Viertellandes und zwei Aekern Wiese, sub Nr. 8 des Flur-Hypothekenbuchs;
- D. Ein Acker von 6 Morgen 50 Ruthen in Döliger Flur, sub Nr. 20 des Flurhypothekenbuchs, und
- E. Ein Acker Feld in Lauchstäder Flur, sub Nr. 42 des Flurhypothekenbuchs,

ad A. auf 9212 Rp 21 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 8 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>; ad B. auf 203 Rp 12 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 6 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>; ad C. auf 3373 Rp 6 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 8 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>; ad D. auf 400 Rp 6 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 1 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>; und ad E. auf 104 Rp 15 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> abgeschätzt, sollen auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation

auf den 24. Februar d. J.  
Vormittags 10 Uhr

in dem Gemeindegasthose zu Holleben verkauft werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und

die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Lauchstädt, den 21. Januar 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Die in Folge der Demobilisirung in Merseburg am 10. d. Mts. zurückempfangenen

12 Stück Landwehrpferde sollen

den 18. d. Mts. zu Mücheln,

im Gasthose zum deutschen Hofe,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Be-

zahlung in Preuß. Courant öffentlich verkauft

werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hier-

mit eingeladen werden.

St. Ulrich, den 11. Februar 1851.

Der Königl. Landrath Quersurthor Kreises.

v. Helldorff.

### Bekanntmachung.

Auf

den 19. d. Mts.

von früh 10 Uhr ab sollen auf dem Schießplatz hier selbst anderweit 34 Stück von der Landwehr-Kavallerie an den Kreis zurückgegebene, gute und brauchbare Ackerpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Es werden Kauflustige hiermit eingeladen und nur noch bemerkt gemacht, daß der Kreis für etwaige Fehler an den verkauften Pferden keine Gewähr leisten kann.

Delitzsch, den 11. Februar 1851.

Der Königl. Landrath

von Pfannenberg.

### Warnung.

Die Benützung des Grabens und des Grasstreifens an der äußern Grabenlante der Chausseen zu Fußwegen ist gesetzlich verboten. Da dies dennoch jetzt sehr häufig geschieht, so habe ich die Chausseewärter und die Arbeiter auf den Chausseen angewiesen, jeden Uebertreter dieses Verbots bei mir zur Anzeige zu bringen, und werde ich denselben der Polizeianwaltschaft zur Untersuchung und demnächstigen Bestrafung nach dem Gesetze namhaft machen.

Halle, den 12. Februar 1851.

Der Wegebaumeister Steudener.

### Bekanntmachung.

Ueber die Besetzung der vacanten Diaconatsstelle ist bereits von mir verfügt; solches den Herren Bewerbern zur gefälligen Nachricht. Rittgerut Schaafstädt, den 12. Febr. 1851.

Der Kirchen-Patron  
v. Funke.

Meine Rückkehr von der Landwehr erlaube ich mir hiermit anzuzeigen.

Merseburg, den 10. Februar 1851.

Schmidt,

approbirtter Thierarzt 1ster Klasse.

In einer kleinen Stadt des Herzogthums Anhalt ist ein Ackergut mit 192 Morgen Acker und Wiesen, erstere zur Hälfte Rapp- und Weizenboden, mit lebendem und totem Inventarium zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf Anfrage in frankirten Briefen unter Chiffre A. Z. 45 poste restante Dessau, erteilt.

# Die Strohhut-Wäsche und Bleiche in meiner Fabrik

beginnt im Laufe dieses Monats und werden alle Strohhut-, Nothhaar- und Bördüren-Hüte binnen 14 Tagen, den neuen gleichend, zurückgeliefert.

Pariser Modelle stehen zur gefälligen Ansicht bereit, wonach die alten Hüte umgenäht werden. Da meine bisherigen Appreteure aus Leipzig und Berlin den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr genügten, so sah ich mich veranlaßt, einen solchen aus Paris zu verschreiben, welcher dort lange Jahre der größten Fabrik mit bestem Erfolge vorstand.

**H. Fürstenberg, Strohhut-Fabrikant,**  
gr. Ulrichsstr. Nr. 80, Ecke der gr. Steinstr., im Hause des Hrn. Vanquier Lehmann.

## Diese Anzeige gilt den Herren.

Um die noch vorrätigen Wintersachen gänzlich auszuverkaufen, sind die Preise sämmtlicher Gegenstände so bedeutend herabgesetzt, daß bei den Meisten kaum das Dberzeug bezahlt ist. Von Frühlings-Anzügen sind die neuesten Tuchröcke, Fantasie-Fracks, Tweens und Ueberzieher in größter Auswahl vorrätig; ebenso Tuch- und Buckskin-Beinkleider, Westen, Schlaf- und Hausröcke in den nobelsten und neuesten Dessains, welche zu ungewöhnlich billigen Preisen fortgegeben werden.

**Das Berliner Herren-Kleider-Magazin,**  
große Ulrichstraße Nr. 80, Ecke der großen Steinstraße.

### Haus-, Garten- u. Ackerverkauf.

1) Eine zum Betriebe der Gärtnerei sich eignende Bestimmung auf dem Freimarkte, der Tanne gegenüber, unter Nr. 383 belegen, bestehend aus Bohnhaus, Scheune, Stallung, Glashaus und einem großen Garten;

2) etwa ein Morgen in der Nähe des Gartens gelegenes Feld; und

3) etwa 27 Morgen Feld in drei Plänen sollen

Mittwoch den 26. Februar

Nachmittags 2 Uhr

im Gasthof „Zum Bär“ hier selbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Die Hälfte der Kaufgelder kann auf allen Grundstücken stehen bleiben, und ist bei pünktlicher Zinszahlung einer Kündigung nicht leicht unterworfen.

Duerfurth, den 7. Februar 1851.

Der königliche Notar  
Heydrich.

### Leihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten September, October, November, December 1849, Januar und Februar 1850, findet am 14. April dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserm Geschäftlokale große Märkerstraße Nr. 456 statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 28. März zulässig.

Halle, d. 12. Febr. 1851.

Flöthe & Co.

### Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit etwas Oekonomie, ungefähr eine Stunde von Leipzig, an einer der belebtesten Straßen gelegen, ist für 20,000  $\mathcal{R}$  unter Anzahlung von mindestens 6000  $\mathcal{R}$  zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft  
Adv. Ferdinand Brunner  
in Leipzig, Brühl Nr. 3.

### Bekanntmachung.

Auf der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube Amalie bei Lebendorf wird vom 24. Februar c. ab die Tonne Braunkohlen mit 4  $\mathcal{S}$  6  $\mathcal{Z}$  verkauft.  
Der Schichtmeister  
G. Herold.

Ein Pudel, schwarz mit weißer Brust und weißen Vorderpfoten, ist entlaufen. Der jetzige Befizer wolle seine Adresse unter A. S. franco in der Expedition d. Bl. abgeben. Bei Abholung des Hundes werden 2  $\mathcal{R}$  Belohnung gezahlt.

### Ballkränze

in größter Auswahl bei

Händler.

### Weißer Ball-Handschuhe,

höchst preiswürdig und gut in Leder, zu Preisen von 7 1/2  $\mathcal{S}$  an, bei

Händler.

Echte Lhoner schwarze imitirte seidene Tüll's zu Mantillen, von 1/2 bis 2 1/2 Elle breit, in den schwersten und neuesten Mustern, empfiehlt  
Händler.

### Echt Teltower Dauer-

Nübchen, so wie märkische Nübchen, à Meße 3  $\mathcal{S}$ , empfing und empfiehlt  
Carl Kramm,  
gr. Ulrichsstr. Nr. 13.

Wirklich schönen großkörnigen  
Astrachan. Caviar  
empfangt so eben  
Carl Kramm.

Ein Bursche kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten beim  
Schleismüller Wilhelm Ernst.

Ein junger Mensch, welcher Maler und Flechtirer werden will, kann sofort oder zu Ostern als Lehrling placirt werden bei  
Louis Dietrich.

Einen Lehrburschen wünscht der Schneidemeister Stumpfnagel,  
Rathhausgasse Nr. 252.

Für mein Materialgeschäft suche ich sofort oder zum 1. März d. J. einen gewandten Commis.  
W. Fißau in Göthen.

Ein geübter Uhrmacher-Gehülfe findet sogleich dauernde Condition beim

Uhrmacher C. Schillbach  
in Veruburg.

Einen Lehrling wünscht zu Ostern der Sattlermeister Wolff neben dem Postgebäude in Halle.

Eine kleine Familienwohnung von 2 Stuben, Kammern, Küche etc. im Preise von circa 30 - 40  $\mathcal{R}$  wird zu Ostern zu miethen gesucht. Offerten sign. L. nimmt die Exped. d. Bl. an.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Frischen Seedorf, à Pfd. 3  $\mathcal{S}$ gr., frischen Zander erhielt heute wieder frisch; auch erwarte heute

Frischen grünen Silberlachs und eine Sendung wilde Enten.

Julius Kramm,  
gr. Steinstr. Nr. 85.

Düsseldorfer Mostrich, in Kruten à 5  $\mathcal{S}$ , in bester, wohlgeschmeckender und scharfer Waare, so wie Kräuter-Mostrich, à Krute 6  $\mathcal{S}$ , empfiehlt

Julius Kramm,  
gr. Steinstr. Nr. 85.

Aufs Feinste marinirte Heringe, à St. 1 1/2  $\mathcal{S}$ , werden stets bei Julius Kramm, gr. Steinstr. Nr. 85, verabreicht.

### Bad Wittkind.

Heute, Donnerstag Nachmittags, Concert im kleinen Salon, wozu freundlichst einladen  
die Geschwister Drechsler.

### Stadttheater in Halle.

Donnerstag den 13. Februar:

### Martha,

romantische Oper in 3 Akten von Floto w.  
\* \* „Martha“ Fräulein Heyn vom Nürnberger Stadttheater als Gast.

### Marktberichte.

Stettin, d. 11. Febr. Roggen 32, pr. Frühjahr 32 1/2, 32 1/2, pr. Herbst pr. Frühjahr 10 1/2 St. Spiritus 24 1/2, pr. Frühjahr 23 1/2 St.  
Hamburg, d. 11. Februar. Del unverändert.

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 74.

Halle, Donnerstag den 13. Februar  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen zc. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Berlin  
sibenz von  
wir hören,  
Königl. Hofe  
Hoffeste und  
Das „G  
in Bezug au  
Uebereinstimm  
darüber einig  
deren Befugni  
den bisherige  
versichert, da  
Kasselschen  
ten des Gra  
welche dassell  
Die Suspn  
desKommissar  
gewünscht,  
züglichen An  
Es ist nicht  
seiner Komp  
In beide  
einer Militär  
tet, wonach  
sollte; die h  
werden. Be  
sicht als tren  
hens hat, a  
tualitäten di  
guten Quelle  
Bei Be  
chung des  
in den Abtheilungen, in welchen die Minister als Abgeordnete sitzen, zum Theil sehr bezeichnende Fragen an sie gerichtet worden, um die vielen Besorgnisse zu zerstreuen, welche über unsere zukünftige Entwicklung so allgemein verbreitet sind. Unter andern wurde Hr. v. d. Heydt wegen des österreichischen Zollanschlusses gefragt, und er hat nach Lage der Sache eine Betheiligung Preußens dafür abgelehnt, in dem die Zollvereinsverträge beständen, und man könne doch bestehende Verträge nicht brechen, deshalb sei den darüber verbreiteten Gerüchten kein Glaube beizumessen. Hr. v. d. Heydt sagte freilich, daß er dieses nur als Abgeordneter erkläre, indes hatte er nichts dagegen, daß die Abtheilung erklärte, sie wolle Akt nehmen von seiner Erklärung. — Der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel beobachtete dagegen in seiner Abtheilung, ungeachtet Hr. Bessler ihn mehrmals zu Erklärungen zu veranlassen suchte, ein beharrliches Schweigen.

In dem Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten fungiren neben dem Chef zur Zeit folgende Beamte etatsmäßig: 1 Direktor (mit 4000 Thlr. Gehalt), 1 Rath (mit 3000 Thlr. Gehalt), 11 Rätthe (mit 2000—2600 Thlr.), 4 geistliche Rätthe

à 800 Thlr., 3 technische Rätthe für die Medizinal-Abtheilung (2 à 1500 Thlr., 1 à 1000 Thlr.), 24 Expeditions-, Kalkulatur- und Registraturbeamte (von 400—1500 Thlr.), 1 Kanzlei-Direktor mit 1200 Thlr. und 12 Kanzleibeamte von 400—800 Thlr., 4 Beamte der Generalkasse von 500—1800 Thlr., 1 Kassellan und Botenmeister mit 500 Thlr., 16 Kanzlei-, Kassen-, Registraturdiener, Portier und Hausdiener von 240—360 Thlr. — Zur Remunerirung des Rathes für die Direktion der Abtheilung der katholischen Kirchengenegenheiten sind etatsmäßig 400 Thlr. ausgeworfen. — Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen besteht aus 1 Direktor mit 1500 Thlr. Gehalt und 9 Mitgliedern von 200—300 Thlr. — Die Besoldung aller dieser Beamten erfordert jährlich die Summe von 96,232 Thlr. — Zur Unterstüzung für würdige und dürftige Beamte stehen dem Minister 1400 Thlr. zur Verfügung. Für Lohnschreibereien sind 3000 Thlr., zur Unterhaltung des Dienstgebäudes 1000 Thlr., zu Schreibmaterialien und Bureau-Bedürfnissen 6800 Thlr., zu Diäten und Fuhrkosten 3500 Thlr., zur Anschaffung von Büchern zc. 510 Thlr. ausgef. — Der gesammte Besoldungs- und Bedürfnissetat des Ministerii beläuft sich hierauf auf 112,442 Thlr.

Dresden, d. 11. Febr. Die Kommissionen der hiesigen Konferenzmitglieder haben nach verbürgtem Vernehmen mit der äußersten Thätigkeit gearbeitet und die wesentlichen Theile ihrer Aufgaben vollendet. Für Organisation und Kompetenz der Bundesgewalt, der vollziehenden und der gesetzgebenden, sowie der Bundesbehörden, sind in den Deputationen Majoritätsvorlagen beendet und es werden nunmehr dieselben zu den Verhandlungen in den Plenarkonferenzen gebracht werden, wozu auch der Fürst v. Schwarzenberg und der Ministerpräsident v. Manteuffel von morgen an mit jedem Tage erwartet werden. Bezüglich der Exekutiv hat der Plan einer Formation derselben durch Oesterreich mit Preußen und noch 3 Stimmen eine Mehrheit in der Deputation gefunden. Man gedenkt den engeren Rath beizubehalten und es dürfte wahrscheinlich weniger die Formation der Exekutivgewalt, als vielmehr der Umfang ihrer beabsichtigten Kompetenz auf einen starken Widerspruch der kleinen Staaten stoßen, welche natürlich eine reine Exekutivgewalt den größern Staaten williger überlassen, als sich einer Regierungsgewalt derselben unterordnen. Es ist also irgend ein Resultat zur Zeit noch nicht gewonnen, ja den einzelnen Staaten noch gar keine formale Veranlassung gegeben, sich über irgend ein Projekt officiell zu erklären. Im Ganzen darf man, so viele Schwierigkeiten auch, da Stimmeneinheit für jede Neuerung erforderlich ist und die Grundlage des bestehenden Bundesrechts durch Zwangsmaßregeln nicht vernichtet werden darf, noch zu überwinden sein mögen, auf eine endliche Verständigung doch hoffen, da der ernstliche Wille dazu sich allseitig dokumentirt und die ursprünglichen Vorschläge der Großstaaten bereits wesentliche Modifikationen zur Befriedigung der kleinern Staaten gefunden haben. Die gestrige Plenar-sitzung hatte nur die Beschaffenheit der möglichen Mittel für den Unterhalt von Bundeseigenthum, als Festungen u. dgl. zum Gegenstand. (Fr. S. = 3.)

Schleswig-Holstein. Die eingehenden Nachrichten bringen noch Details über die Besetzung des Kronwerks von Rendsburg durch die Dänen. Der Eindruck, welchen dieses Ereigniß auf die Einwohner Rendsburgs gemacht, schildert ein rendsbürger Correspondent der